

# Der Remsthal-Bote.

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.**

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garnanzzeit oder deren Raum 6 Pf., anwärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 172.

43 Jahrgang.

Donnerstag den 9. November 1882.

## Nützliche Bekanntmachungen.

Waiblingen.

### An die Standesbeamten.

Denselben werden dieser Tage die Formulare für die von ihnen zum Zweck der Bevölkerungsstatistik im Jahre 1883 zu führenden Verzeichnisse der Geburten, Eheschließungen und Sterbefälle zutommen.

Indem man von ihnen genaue Beobachtung und Einhaltung der diesfalls bestehenden Vorschriften und Termine erwartet, werden sie auf die im Erlaß vom 25. November 1880 (Amtsblatt Nr. 182) citirten früheren Erlasse hingewiesen.

Den 8. Nov. 1882.

R. Oberamt.  
Schüler.

## Das Postbureau

ist seit gestern den 7. November in das neue Postgebäude verlegt, was hiemit bekannt gemacht wird.  
Waiblingen, den 8. Novbr. 1882.

R. Postamt.  
Sch.

R. Amtsgericht Waiblingen.

## Oeffentliche Ladung.

Der 29 Jahre alte Wehrmann Johann Jakob Enßle, Hausknecht von Kleinhappach, im Deutschen Reiche zuletzt dort wohnhaft wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr, ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, Uebertretung gegen § 360 No. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts hier selbst auf  
**Mittwoch den 10. Januar 1883,**

**Formittags 9 Uhr**

vor das königliche Schöffengericht Waiblingen zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem königlichen Landwehrbezirkskommando zu Ludwigsburg ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Waiblingen, den 6. November 1882.

Löbke,  
Gerichtsschreiber.

## Lieferung von Schotter und Sand.

Zur Unterhaltung der Bahnstrecke Waiblingen—Hessenthal bedarf die unterzeichnete Stelle

die Auslieferung von . . . . . 3500 cbm Schotter,

Brechen und Schlagen von . . . . . 200

Auslieferung sammt Einladen von . . . . . 100 " Sand

worüber die Bedingungen bei den Bahnmeistereien Winnenden und Gaildorf zur Einsicht aufliegen.

Die Offerte auf diese Lieferungen, bezw. Arbeiten, haben Preis pro Cubikmeter, die Art des Materials, den Ablieferungsplatz und das betreffende Quantum zu enthalten und sind versiegelt und frankirt, auch mit der Aufschrift: „Angebot auf Lieferung von Schotter oder Sand“ und von unbefannten Bewerbern mit Zeugnissen versehen, spätestens bis

**Samstag, den 11. November,**

**Formittags 9 Uhr**

hierher einzureichen und findet um 10 Uhr die Eröffnung der Offerte statt, welcher die Submittenten anwohnen können

Waiblingen, den 4. November 1882.

R. Betriebsbauamt.  
Herrmann.

## Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Um damit zu räumen verlaufe ich eine größere Parthie

## Stoffe aller Art und Reste

weit unter dem Preis.

Gottlob Villingner We.

## Lehr- und Wohnungsmieth-Verträge

sind zu haben in der

C. F. Buchschen Buchdruckerei.

## Feuerwehr Waiblingen.



Nächsten

**Samstag den 11. November**

findet eine Nachthauptübung statt, wozu sämmtliche uniformirte und nicht uniformirte Abtheilungen der Feuerwehr auszurücken haben.

Sammlung Abends 7 1/2 Uhr am Magazin.

Verfehlungen gegen §§. 14 und 16 der Feuerwehrstatuten werden ohne Rücksicht bestraft.

§§. 14 und 16 lauten:

§. 14. Wer bei einer Probe ohne hinreichende Entschuldigung fehlt, zahlt eine Strafe von 50 Pf., wer zweimal nacheinander fehlt, eine solche von 1 Mk. und wer das drittemal fehlt eine solche bis zu ein Thaler.

Das Erscheinen nach dem Verlesen wird mit 20 Pf. gerügt.

Ungehöriges Ausbleiben bei Brandfällen wird von der Polizeibehörde nach §. 360. Pct. 10 des St.-G.-Bch. mit Geldstrafe bis zu 50 Thalern oder mit Haft bestraft.

Die Strafen in den Fällen Abs. 1. und 2. welche vom Verwaltungsrath angeordnet werden, fließen in die Feuerwehrcasse und die in Abs. 3. welche die Ortsbehörde erkennt, in die Stadtpflegkasse.

§. 16. Die Entschuldigungen müssen stets vor den Uebungen, bei Brandfällen aber längstens 24 Stunden nach dem Brande vorgebracht werden. Entschuldigungen durch dritte Personen werden nicht angenommen; es haben vielmehr solche vom Betreffenden selbst mündlich oder schriftlich bei seinem Obmann unter Angabe der Gründe zu geschehen.

## Das Commando.

Waiblingen.

Mein Lager in Baumwollenen

## Hemden und Rockflanellen

ist wieder durch fünfzig neue Muster ergänzt und empfehle ich

den Meter zu 50 60 65 70 75 80 u. 90 Pf. die alte Elle zu 30 34 40 43 46 50 u. 55

Muster stehen gerne zu Diensten.

Gottlob Weiss.



## Durch große Einkäufe

ist es mir möglich nachstehende Artikel zu noch nie dagewesenen Preisen zu verkaufen:

2 Ellen breiten schwarzen Kaschmir	der Meter M.	1.25 Pf.
doppelbreite Kaschmir in allen Farben	" "	1.30 "
doppelbreite Beige einfarbig und carrirt in den neuesten Mustern	" "	0.95 "
einfachbreite rein wollene Poplin in allen Farben	" "	0.80 "
einfachbreite Croise & Diagonal in allen Farben mit rein wollen Schuß	" "	0.50 "
sowie sämtliche Kleiderstoffe in größter Auswahl und nur soliden Qualitäten zu sehr billigen Preisen.		

**M. Reichmann**  
3 Hirschstraße 3  
Stuttgart.

Waiblingen.

### Necker-Verkauf.

Die Unterzeichnete verkauft morgen  
Donnerstag Abends 7 Uhr

bei Herrn Knöringer folgende Necker:  
8 Nr 54 M. rechts am Kommelshäuser Weg und  
6 Nr 73 M. im innern schmalen Pfad.  
Liebhaber sind hiezu freundlichst eingeladen.

Frau Widmann.

Waiblingen.

Aus dem Nachlaß des † Gottlieb Klingler kann am nächsten  
Samstag Abends 6 Uhr  
bei dem Unterzeichneten angekauft werden  
die Hälfte an einem



### Wohnhaus

in der Gerbervorstadt,  
14 Nr 60 M. Acker im untern schmalen Pfad.

Carl Kauffmann,  
Bäcker.

Waiblingen.

Eine schöne



### Gais

hat zu verkaufen

Weber Döbler.

Waiblingen.

Mein gutsortirtes Schuhwaaren-Lager bestehend in:

Filzstiefel für Damen und Kinder,

Filzschuhe mit und ohne Ledersohlen, Galwerstiefel und Schuhe, Selbandschuhe, sowie jede Größe

Filz- und Gorgsohlen empfiehlt billigt

Johannes Ruppinger.

Eine große Parthie

Holz-Schuhe

verkauft billigt

der Obige.

Steinreina.

Einen sehr guten



### Haushund

hat zu verkaufen. Liebhaber können jeden Tag einen Kauf abschließen.

Katharine Schwarz Wte.

## Württemberg.

Seine Majestät der König haben nachgenannten Angehörigen des 1. Landjägerskorps wegen vorzüglicher Dienstleistungen Auszeichnungen zuerkannt: die goldene Zivilverdienstmedaille den Stationskommandanten Binder in Tübingen und Vint in Laupheim, die silb. Zivilverdienstmedaille dem Bezirksfourier Weich in Ellwangen, dem Stationskommandanten Haigis in Rünzelsau und den Landjägern Schmid in Pfullingen und Stehle in Weilersheim. Eine Geldprämie erhielt u. A.: Gaiser in Hochberg, Oberamts Waiblingen.

Stuttgart, 4. Nov. Bei der für gestern Abend ausgeschriebenen bis tief in die Nacht hinein dauernden Versammlung von Mitgliedern der Handwerkerbank erschienen 350. Vorsitzender ist Prof. Reichmann, Einberufer Tuchfabr. Wälde; letzterer theilt mit, daß in den 2 Tagen nach dem Beschluß der Liquidation 84 000 M. gekündigt worden seien. Hiedurch müsse ein Konkurs entstehen, der in der Höhe von mehr als 2 Millionen für den Gewerbestand noch viel verderblicher wirken würde, als der Konkurs der Volksbank. Betont wurden die einzelnen gewährten hohen Credite Seitens der Bank. Der Vorsitzende Prof. Reichmann ist versichert, daß wenn man auf letzter Generalversammlung anstatt so rasch Beschlüsse zu provociren, bei nur 1 Tag Frist und Nachdenken zu einem erspriechlicheren und gesunderen Resultat gekommen wäre. Wälde's Antrag, eine Kommission aus 5 Mitgliedern zu wählen, mit dem Recht der Cooptation, und Vorschläge zur Gründung einer neuen Bank auf Aktien wurden angenommen.

× Ludwigsburg, 3. Nov. Seine K. Hoheit Prinz Wilhelm haben dem Kriegerbund Hayingen eine Fahne gestiftet, welche nach einer Zeichnung des hies. Herrn Zeichenlehrer Grant in der hies. Frauenarbeitschule gestickt wurde und gegenwärtig zu Ferdinands Ansicht im Local der letzteren ausgestellt ist. Dieselbe zeichnet sich sowohl hinsichtlich des meisterhaften Entwurfs als der im Sinne desselben ausgeführten Stickerei aufs prächtigste aus und findet allenthalben den wohlverdientesten Beifall.

Ludwigsburg, 7. Nov. Anschließend an die jüngst erfolgte Mittheilung aus der Reichshauptstadt, wornach sich der dortige berühmte Geschichts- und Porträt-Maler Professor Gustav Richter gegenwärtig mit einem Porträt der so früh verstorbenen Prinzessin Wilhelm von Württemberg beschäftigt, jener geb. Prinzessin Marie von Waldeck, deren Liebeshwürdigkeit das Glück ihres Gatten bildete, und deren anmuthige, von Wohlwollen gegen Jedermann besetzte Erscheinung ihr im württembergischen Volk die allgemeine Verehrung und Liebe zuwandte" — hieran anschließend, dürfen wir weiter mittheilen, daß in gleicher Weise, wie der berühmte Maler beschäftigt ist, das Bild der vollendeten Prinzessin zu fixiren von anderer Seite gegenwärtig ein Lebensbild der edeln Fürstin niedergeschrieben wird, gleichfalls bestimmt, die Erinnerungen an

diese hohe, der Familie und unserem ganzen Lande so unerwartet früh entriessene Gestalt dem geklärten Auge festzuhalten. Dieselbe soll sowohl in nobelster, feinsten Ausstattung als auch in einer sogenannten Volksausgabe erscheinen und Hoch und Nieder zugänglich werden.

Bietigheim, 6. Nov. Heute Nacht 1 Uhr wurden die Einwohner hiesiger Stadt durch Feuerlärm aus dem Schlaf geweckt. Zwei Scheunen an der Straße nach Bietigheim standen schon in vollen Flammen und bald wurde auch noch ein Hintergebäude des anstoßenden Gasthofs zum Adler davon ergriffen. Die Hauptthätigkeit der Feuerwehr mußte sich darauf beschränken die dicht danebenstehenden, stark gefährdeten Wohnhäuser vor der Wuth des entfesselten Elements zu schützen, was nach einstündiger anstrengender Thätigkeit auch gelang, nicht ohne daß jedoch drei derselben, die zum Theil schon ausgeräumt waren, stark beschädigt wurden. Ein Glück muß es genannt werden, daß der starke Wind, der sich gegen Morgen erhob nicht früher eintrat, da sonst das Rettungswerk kaum gelungen wäre. Der That verdächtig ist ein schon mehrere Jahre hier wohnender Eisenbahnarbeiter. Derselbe ist bereits in das Oberamtsgefängniß nach Bietigheim abgeliefert.

Heilbronn, 6. Nov. Vorgestern Nachmittag wurde einem in den Steinbrüchen beim Jägerhaus beschäftigten Arbeiter aus Gruppenbach durch einen ohne jedes Zuthun von der Höhe sich ablösenden Stein der eine Fuß gebrochen, der andere zerquetscht. — Am Kanalrechen bei der Schaeuffelen'schen Papierfabrik wurde gestern Vormittag der etwa drei Wochen lang im Wasser gelegene Leichnam eines unbekanntes Frauenzimmers im Alter von 20—23 Jahren gelandet und in das Leichenhaus überführt. — Zwischen Großgartach und Schluchtern ist gestern Mittag der Leichnam eines in der Nacht vorher in den Bach gefallenen Mannes von Schluchtern aufgefunden worden.

Oehringen. In der Nähe von Brezfeld, der ersten Bahnstation von hier nach Heilbronn, verunglückte am 4. d. M. Abends ein etwa 30 Jahre alter Bauer aus Scheppach, dadurch, daß er — wohl im betrunkenen Zustand — auf der Bahnlinie gieng, wobei ihn der Zug erfaßte, ihm am Rücken einige Rippen einstieß und ihn schließlich so auf die Bahn schleuderte, daß ihm eins der Beine am Fuß total zerquetscht, das andere am Oberschenkel förmlich abgeschnitten wurde, so daß der Rest im Stiefel stecken blieb. Beide Beine sind abgenommen. Ob die innerliche Verletzung heilbar sein wird, ist noch im Zweifel.

Gerabronn, 6. Nov. In unmittelbarer Nähe der Post und des Oberamtsgebäudes entstand in verfloßener Nacht gegen 11 Uhr ein gefährlicher Brand, der aber durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr auf den Dachstock des betreffenden Hauses beschränkt wurde.

Alm, 3. Nov. Vor einigen Tagen gieng eine 80jährige Frau in den Wald bei Waiblingen, um Schilfrohre zu schneiden,



ohne Abends zurückzukehren. Die von ihrem Enkel sofort angestellten Nachforschungen blieben Anfangs ohne Erfolg. Gestern endlich wurde sie an einer lichten Stelle im Walde aufgefunden, wo sie entkräftet niedergesunken war und die ganze Zeit gelegen hatte. Gleichwohl war noch Leben in ihr, doch verschied sie auf dem Transport nach der Stadt.

**Saltingen, 6. Nov.** Heute Mittag 3 Uhr ereignete sich hier ein schwerer Unglücksfall. Ein 24jähriger Mann von Bütz, hies. Oberamts, hatte sich zum Antritt einer Strafe wegen Widersetzung gegen die Obrigkeit beim hies. Amtsgericht zu stellen, trant aber mit dem ihn begleitenden Zivilkondukteur zuvor in einer nahe dem Gerichtsgebäude gelegenen Wirthschaft ein Glas Bier. Der letztere wollte dem jungen Mann einen geladenen Revolver, den er bei sich führte, zeigen, kaum aber hatte er denselben aus seiner Tasche gezogen, so trachte ein Schuß, und in die Lunge getroffen stürzte der junge Mann todt zusammen. Der sofort herbeigerufene Oberamtsarzt konnte nur den Tod konstatiren.

### Deutsches Reich.

**Mainz, 6. Nov.** Ein großartiger Fund ist vor einigen Tagen in dem benachbarten Dorfe Brezenheim gemacht worden. Auf offenem Felde, in ganz geringer Tiefe stieß ein Bauer auf einen rohen Topf mit 1005 Goldmünzen, aus den Jahren 1340 bis 1390 stammend, also aus der Anfangszeit der deutschen Goldprägung. Die Exemplare sind durchweg vorzüglich erhalten. Der Fund gibt ein vollständiges Bild des Münzverkehrs im 14. Jahrhundert und ist von so hohem Interesse, daß der Vorstand des hiesigen städtischen Münztabinels den ganzen Fund sofort erworben hat.

— Wie der Mülhauer „Erpress“ berichtet, hat Herr Jean Dollfuß ein prächtiges Besitztum inmitten schattiger Gärten, erworben, um daselbst ein Arbeiter-Familienhaus, ein „Asyl für die Invaliden der Arbeit“ zu stiften. In dasselbe sollen alte Arbeiter ohne Unterschied des religiösen Bekenntnisses aufgenommen werden.

— In Mülhausen i. E. ist eine Untersuchung gegen eine Anzahl junger Leute eingeleitet worden, die sich auf betrügerische Weise der Militärpflicht entzogen haben, der Prozeß erstreckt sich auch auf Mainz. Dem Frankf. Journal wird von dort geschrieben: „Unter der Beschuldigung, militärpflichtige Elsaß-Lothringer durch Betrügereien vom deutschen Militärdienste befreit zu haben, sind bis jetzt verhaftet: Hartwig Kolenthal, Agent, und Karl Reichert, Eisenhändler, hier wohnhaft; entflohene sind und steckbrieflich verfolgt werden: Friedrich Wilhelm Wolf, Malter und Instrumentenhändler, und dessen Sohn Eugen Wolf, beide aus Kreuznach. Die Sache macht hier großes Aufsehen und die Untersuchung erstreckt sich auch auf einige Nachbarstädte. Die Verhafteten und Verfolgten sind sämtlich Israeliten.“

**Ahaus, 26. Okt.** Von gestern früh bis heute Mittag hat in dem benachbarten Ope, Station der Dortmund-Emscher Eisenbahn, eine schreckliche Feuersbrunst gewüthet. 21 Häuser, darunter das Pfarrhaus sind ein Raub der Flammen geworden. Der Thurm der Kirche ist auch vollständig abgebrannt, so daß die in demselben befindlichen Glocken von der großen Hitze schmolzen. Von dem starken Winde angefaßt, verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit; dasselbe soll, der „Westf. Ztg.“ zufolge, in der Wohnung eines Bäckermeisters entstanden sein. Außer dem nackten Leben haben die Betroffenen nur ihren Viehstand retten können.

— Der Münchener Maler Franz Defregger hat wie der „Schw. M.“ berichtet, bei den letzten Ueberschwemmungen 5 Vetter aus seinem Heimatdorf Dölsach in Tirol verloren. Ein dort lebender Verwandter hat dem Maler das Unglück in folgendem Schreiben angezeigt: „Dölsach am 30. Okt. 1882. Liebster Vetter! und alle unsere lieben Angehörigen, die in München sich befinden! Die traurigsten Tage unseres Lebens waren die drei letzten verflossenen. Diese Euch zu beschreiben, waagt meine schwache, zitternde Hand. Nach einer bangen und Sorge erregenden Nacht vom 27. auf den 28. v. M. brach endlich der Tag, Simon und Judastag an. Der Dölsacher Bach tobte fürchterlich, der vom Gönnaach nicht weniger. Hofer Marcel (Gott habe ihn, wie auch alle anderen Verunglückten selig!) ging mit Plaur Jaggl während die Sturmgloden von Dölsach erdröhnten, dem Kolmanbrücke zu, um dasselbe abzugiehen. Donnerstosen und das Rauschen des Bachs lassen das nahe Unglück nicht ahnen, aber eine Güsse, pfeilschnell dahervollend, nimmt beide mit sich. Das Gejammer der Hoferischen ist unbeschreiblich; nun geht Andree Hofer und Kunz Marcel auf Suchen aus. Neben dem Kunz Garten auf der anderen Seiten fanden sie zuerst einen Sterbenden, konnten aber nicht hntüber, es war der Kapunhans. Im Weitersuchen findet Hofer Andree dann eine Leiche, es war der älteste Deutschsohn, Namens Josef. Andree hatte die größte Besorgniß, seinen Sohn Marcel nicht mehr finden zu können. Endlich fand man den Martl todt. Man bahrte sie beim Unterhofer auf. Den Jammer könnt ihr Euch vorstellen. Runzen's ältester Sohn der Seppile und Plaur Jaggl

sind bis heute nicht gefunden und werden es auch nicht werden können, weil der ersten Güsse, die also 5 Menschenleben mitgenommen, noch zehne folgten. Der Kuenz Vater, der Kolman, der Joster Martin und noch zwei aus Frühau wurden auch von der Güsse fortgerissen. Kuenz und Kolman sogar eingefandet, wieder ausgespült und noch lebend an's Ufer geworfen. Viel Sand und Blut mußten sie brechen. Heute war das Begräbniß des lieben Martele und Deutschsohnes unter zahlreicher Betheiligung und Trauermusik. Alles Volk, Geistliche nicht weniger, schluchzten laut; der Pfarrer konnte kaum die üblichen Gesänge verrichten. Morgen begraben sie den Kapunhans. Das Kuenz-Seppile und Plaur sind im Gerolle verscharrt. Leb! Alle recht wohl. Jos. Defregger.“

### Frankreich.

— Die Pariser Polizei sucht, wie das „Siècle“ mittheilt, zwei Engländer zu verhaften, die am 29. Okt. Morgens in verschiedenen großen Bankgeschäften Notizen der Bank von England, à 100 bis 200 Pfd. Sterling, im Gesamtbetrage von 2 000 000 Frs. umgewechselt haben. Eine der Banken ist hiebei allein mit 400 000 Frs. betheiligt. Die Notizen sind falsch. Die hintergangenen Häuser bemerkten den Betrug erst Nachmittags.

### Rußland.

**Petersburg, 6. November.** Die Nawa ist voll Eis, der Eisgang aus dem Ladogasee dauert fort, die Schifffahrt ist geschlossen.

### England.

**London, 6. Nov.** Unterhaus. Sir St. Northcote kündigte an, er werde sobald als möglich die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Verwendung britischer Truppen in Egypten lenken und die Resolution beantragen, daß das Haus berechtigt sei, eingehender, als bisher geschehen, hierüber unterrichtet zu werden, sowie auch über die Kosten der Besetzung Egyptens. Er werde morgen anfragen, wann der Premier einen Tag zur Debatte hierüber bewilligen könne.

**London, 7. Nov.** Amtlich. Admiral Seymour wurde unter dem Titel Lord Alcester, General Sir Garnet Wolseley unter dem Titel Lord Wolseley von Kairo in den Pairstand erhoben.

### Afrika.

**Alexandria, 6. Nov.** Von 380 Gefangenen sind 50 bisher in der Voruntersuchung für schuldig befunden worden und werden dem Kriegsgerecht überwiefen. — Es werden Vorbereitungen getroffen, um 8000 Mann Truppen innerhalb 14 Tagen nach Suakim zu senden; 3000 Mann bleiben als Reserve in Korosko.

— Der Kaiser Pascha erklärt, die engl. Zeitungen hätten seinen Operationsplan mißverstanden; er beabsichtige, die egyptische Armee fast lediglich aus Eingeborenen zu bilden und nur ungefähr 70 höhere Offiziersstellen mit Engländern zu besetzen.

## Verlöbnt.

Novelle von Richard Kettner.

(Schluß.)

Durch keine Wolke gehemmt hatte die Sonne am folgenden Tage ihre glühenden Strahlen auf die Erde gesandt, als sich endlich gegen Abend ein schmaler Nebelstreifen am westlichen Himmel zu zeigen begann. Er wuchs jedoch schnell und schon nach einer Viertelstunde war die Sonne durch einen dunkeln Schleier verhüllt.

Der Assessor hatte von Antonie eine Antwort bekommen, durch die er jeder Hoffnung beraubt worden war. „Mein Herz ist todt,“ schrieb sie, „ich habe den Frieden der Seele in meinem schönen Berufe gefunden und ich bitte, ihn nicht mehr zu stören.“

Adolf verließ nach Empfang dieser niederschmetternden Botschaft das Haus und stürmte fort, ohne dem drohenden Himmel Beachtung zu schenken. Er schlug die Richtung nach dem See ein. Kaum jedoch war er in seine Nähe gekommen, als das heraufziehende Gewitter losbrach. Ein gewaltiger Sturm wirbelte schäumende Wellen empor und warf sie unter dumpfem Rauschen ans Land. Der junge Mann stand am Ufer und schaute mit glühenden Blicken in das Toben der aufgeregten Elemente hinein. Es paßte ganz zu dem Sturm in seinem Schmerzburchfurchten Gemüth. Plötzlich glaubte er aus dem Pfeifen des Sturmes eine ängstlich rufende Stimme zu hören. Er spähte schärfer in den Gischtdunst der hochaufliegenden Wellen hinein und gewahrte nicht mehr weit vom Ufer entfernt einen Kahn, in welchem sich ein weibliches Wesen befand. Mit Schrecken sah er, daß sie kein Auder besaß; ohne Zweifel hatte es der Sturm ihr entführt. Das leichte Fahrzeug flog auf den immer höher gehenden Wogen bald vorwärts in die Höhe, bald in einen gähnenden Abgrund wieder zurück. Adolf war schnell gefaßt. Er eilte zu dem Landungsplatz, löste die Kette eines Nachens und erkämpfte sich durch Wogen und Sturm einen Weg in den See. Anfangs sah er das Fahrzeug nicht mehr und



Schon wagte er kaum mehr auf eine Rettung zu hoffen, da schnellste es plötzlich auf einer mächtigen Welle wieder empor, die es in pfeilgeschwindem Lauf an seinem Kahn vorbeitrag. Ein lauter Schreckensruf entfuhr Adolfs Mund, als er einen Blick in das marmorbleiche Antlitz der Schifferin warf. Es war Antonie. Nun galt es einen Kampf auf Leben und Tod. Mit fast übermenschlicher Kraft trieb er seinen Nachen vorwärts, das Toben und Drehen der Wellen schreckten ihn nicht. Wiederholt kam er in Antoniens Nähe, die ihn auch erkannt haben mußte, allein jedesmal wurden die beiden Fahrzeuge wieder durch eine Woge getrennt. Während dieser wilden Jagd hatten sie allmählig die Nähe des Ufers erreicht. Da bekam der Nachen Adolfs einen furchtbaren Stoß; der junge Mann stürzte jählings über die Planen hinaus. Zischend und brausend wälzten sich die Wogen auf ihn. Mit der Kraft der Verzweiflung arbeitete er sich wieder empor. Aermals wurde er von einer Welle erfasst; sie riß ihn mit fort, ohne daß er einen Widerstand zu leisten vermocht hätte. Im nächsten Augenblick empfand er eine heftige Erschütterung und mit dem letzten Gedanken an die Geliebte entschwanden ihm die Sinne.

Freundlicher Sonnenschein glänzte durch die mit weißen Gardinen verhängten Fenster eines kleinen Stübchens, als Adolf, auf ein weiches Lager gebettet, wieder aus seiner Betäubung erwachte. Er öffnete die Augen und schaute verwundert umher. Da sah er ein Bild, bei dessen Anblick sein Herz in wonnevollen Schlägen zu pochen begann. An einem Tischchen saß arbeitend Antonie, etwas bleich zwar, aber frisch und gesund. Sie erhob den Kopf und schaute mit besorgter Miene nach ihm, doch Adolf, der zu träumen glaubte, schloß schnell die Augen wieder, damit das liebe Bild nicht entflohe. Allmählig kam er zu sich. Die letzten Ereignisse stellten sich mit ihrer ganzen furchtbaren Schwere vor ihn und mit Beben gedachte er der großen Gefahr. Er fühlte sich zwar matt, doch keinen Schmerz. Unfähig länger an sich zu halten, richtete er sich nach einigen Minuten plötzlich empor. Das Mädchen stieß einen leisen Schrei aus und eine hohe Gluth ergoß sich über ihr ganzes Gesicht.

„Antonie,“ rief Adolf mit einer Stimme, welche die hoffnungsvolle Freude seines Herzens verrieth.

Diese stand auf und trat zu ihm.

Die Augen Beider trafen sich und der verhängnißvolle Bann war gelöst.

Unter Thränen lächelnd reichte sie ihm die Hand und Adolf zog die wiedergewonnene Braut stürmisch ans Herz.

Ehe eine Stunde verging, waren die verschiedenen Räthsel gelöst. Den Affessor hatten die Wellen über das Ufer geschleudert, wo er die Besinnung verlor. Hier fand ihn Antonie, deren Kahn, nachdem sich das Gewitter zu legen begann, der Wind ebenfals dem Strande zutrieb. Sie holte Reute und sorgte dafür, daß der Verunglückte in dem Dorfe untergebracht wurde, wo er während der ganzen Nacht in tiefer Bewußtlosigkeit lag.

Sein glückliches Erwachen hatte ihn mit Allem versöhnt.

Nach der Erledigung seiner Aufgabe in Schlesien führte Adolf Antonie als junges Weib in die Heimath zurück, wo die Mutter sie mit offenen Armen empfing.

### Sandel und Verkehr.

**Landesprodntkenbörse Stuttgart.** (Börsenbericht vom 6 November 1882.) Die flauere Stimmung im Getreidehandel ist noch nicht gemichen, sondern hat sich verallgemeinert und hat da und dort einen Rückgang der Preise zu Stande gebracht, trotzdem unsere Landwirthe noch wenig Waare auf den Markt brachten. Jetzt stehen wir vor dem wichtigen Termin „Martini“, wo das Geldbedürfniß bei unserer Landbevölkerung allgemein ist und doch kann unser Weingärtner seine mäßige Weinernte kaum verlaufen und unsere Bauern können bei vollen Scheuern und Speichern ihren Verbindlichkeiten nicht nachkommen, weil sie auch zu den niedrigsten Preisen ihr Erzeugniß nicht absetzen können. Dies ist das Resultat eines Jahrgangs, welcher Anfangs des Sommers außerordentlich reich zu werden versprach. Der heutige Umsatz war beträchtlich, namentlich wurde ein großes Quantum Haber umgesetzt, dagegen bleiben unsere eigenen Brodfrüchte und Gerste gänzlich vernachlässigt.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, bayer. 19–20 M. dto. ungar. 21 M.—23 M. 60 Pf. Roggen, ungar. 19 M. Gerste, bayer. 18 M.—18 M. 25 Pf. Haber 13 M. 70 Pf.—14 M. 50 Pf.

**Stuttgart, 7. Nov.** Kartoffel- und Krautmarkt. 400 Sacke Kartoffeln à 3 M. 50 Pf. bis 4 M. 40 Pf. pr. Ztr. 3000 Stück Filderkraut à 8 M. bis 10 M. pr. 100 Stück.

**Reutelsbach, 4. Nov.** Viehmarkt am 2. Nov.

	Zutrieb.	Absatz.	Durchschn.-Erlös.
Ochsen	52 St.	24 St.	750 M. pr. Paar.
Rühe	235 "	138 "	350 " " "
Jungvieh	176 "	128 "	225 " " "

Gesamunterlös 83,500 M. Verkehr lebhaft. Fettvieh besonders gesucht.

### Verschiedenes.

**Ruhm und Liebe.** Der Fall Konstantinopels machte 1453 dem griechischen Kaiserthum ein Ende. Mahomet II. der als Sieger in die eroberte Stadt einzog und sie zur Residenz der Sultane erhob, ward bei Vertheilung der Beute seinerseits wieder befestigt durch die Augen einer gefangenen jungen Griechin. Irene nahm das Herz Mahomet's so schnell und vollständig ein, daß sein ganzes Wesen sich veränderte. Seine Ruhmgier nahm täglich ab, die wichtigsten Regierungsangelegenheiten überließ er seinen Ministern, zu neuen Feldzügen brach er als der Letzte auf und war der Erste der heimkehrte. Darüber murkten seine Janitscharen, und endlich wagte der Bey Mustapha, dem Sultan vorzustellen, welche Stimmung unter den Kriegern eingerissen und wie unwillig sie wären, die ebenedem so großen Entwürfe ihres Gebieters seiner Leidenschaft für ein Weib geopfert zu sehen. Gelassen hörte Mahomet die Vorstellung an und erwiderte: „Ich vergebe Dir Deine Kühnheit, aber Sorge nur dafür, daß morgen die Janitscharen in Schlachtordnung stehen!“ Der Bey ging, sein Herr begab sich zu Irene und hieß sie, am nächsten Morgen ihre kostbarsten Gewänder, ihren reichsten Schmuck anlegen. So führte er die Griechin an der Hand vor seine Truppen. Wenige hatten bisher das reizvolle Antlitz der Geliebten ihres Führers gesehen, auf alle brachte die schöne Erscheinung jetzt den lebhaftesten Eindruck hervor. Mahomet bemerkte die Wirkung und fragte laut: „Hat die Natur wohl je ein vollkommeneres Werk gebildet?“ Einstimmiger Beifallruf war die Antwort. Die Offiziere fielen dem Sultan zu Füßen, betheuerten, Irene sei die Zierde des ganzen Reichs, und Mahomet's Liebe zu ihr könne seinen Feldherrnrhm nicht beeinträchtigen. „Und doch“, versetzte der Sultan funkelnden Blicks, „ist es dieser Ruhm, wonach ich lebenslang getrachtet. Ich vernehme, ihr tadelt meine Liebe; wisset aber, daß ever Kaiser nicht allein Herr über die ganze Welt, sondern auch über sich selbst ist!“ Damit zog er den Säbel und hieb mit einem Streich Irene das jugendliche Haupt vom Kumpf.

**Passende Gelegenheit.** Fremder (an einem Restaurant vorübergehend, zu dem davorstehenden Kellner): „Können Sie mir nicht sagen, wo der Doktor Mahr wohnt?“ — Kellner: „Thut mir leid, aber wenn Sie ein wenig warten wollen, in einer Viertelstund' gib's frische Bratwürstl mit Sauerkraut.“

**Ueber eine höchst merkwürdige Cigarren-Explosion,** welche verfloffenen Sonntag sich in Szegedin ereignete, gibt der „Bester A.“ folgende authentische Mittheilung: „Herr Müller, königl. Ingenieur in Szegedin, kaufte am verfloffenen Sonntag auf dem Wege in sein Amtsbureau vier Britannia-Cigarren. Bei der zweiten Cigarre geschah die verhängnißvolle Explosion. Herr Müller hatte ungefähr ein Drittel der Cigarre geraucht und dieselbe eben für kurze Zeit niedergelegt, als eine starke Detonation hörbar wurde. Herr Müller fühlte sogleich, daß er im Gesichte verwundet sei. Seine Amtscollegen eilten herbei und suchten die ziemlich starke Blutung zu stillen. Herr Müller wurde im Gesichte, an der linken Hand, am linken und am rechten Schenkel verwundet. Aus zahlreichen Wunden sind Kupfersplinter entfernt worden; in anderen Wunden sitzen sie noch fest und dürften sich einkapseln. Die Explosion erfolgte mit solcher Gewalt, daß auch am Schreibtische des Herrn Müller bedeutende Verheerungen angerichtet wurden. Die Explosionsmasse kann nur Nitroglycerin, in einer Glas- oder Kupferöhre verwahrt, gewesen sein. Die Heilung der Wunden des Herrn Müller nimmt indeß einen erfreulichen Fortgang. Es ist ein wahres Glück für ihn, daß die Explosion nicht während des Rauchens erfolgte.“

— Ein billiges und starkes Erwärmungsmittel für Treibkästen. Zu diesem Zweck wird meist Pferdebünger angewendet, der nicht immer billig zu beschaffen ist. Ein sehr wirksamer und fast kostenloser Ersatz dafür ist ausgekochter Hopfen, der aus größeren Brauereien fast umsonst zu haben ist. Dieses außerdem ziemlich werthlose Material erzeugt noch stärkere und anhaltendere Wärme, als Roßdünger.

**Pantomimische Antwort.** Daß Kaiser Alexander III. mitunter „seine Leute“ gut abzufertigen versteht, mag folgende Begebenheit am besten beweisen. Es war gelegentlich einer kriegsmäßigen Feldübung, welche einige Truppentheile der Garden in Anwesenheit des Kaisers zu vollziehen hatten, als der Kaiser, begleitet vom Kriegsminister Wanowsky, mitten durch die Truppen ritt. Plötzlich sprengte der Minister an einen Offizier heran, stellte denselben, erschüttert erzürnt, zur Rede und lehrte hierauf zum Kaiser zurück. Auf die Frage des Kaisers, ob sich denn der Offizier etwas zu Schulden habe kommen lassen, antwortete die Excellenz: „Jawohl Majestät; er hatte keine Handschuhe an.“ Der Kaiser schwieg, entledigte sich aber gleich darauf seiner Handschuhe und blieb so „unbehandschuht“ bis zum Ende der Feldübung. Der Minister soll noch nie so schlechter Laune gewesen sein, wie an jenem Tage.